Freitag, 18.9.2026
19:00 Uhr
Philharmonie Berlin, Kammermusiksaal

MUSIK FEST BERLIN

von mund zu mund

ein poetischer zyklus
von felix reinhuber

für ein vokal- und instrumentalwerk
von márton illés

im tunnel zwischen
felsenbein und bogengängen
hinter knöchelchen

sitzt die schnecke
mit zi-t-t-ernden härchen
im muschelrauschen
die hörschnecke

bleibt gleich, fast
eine ewigkeit

rieselt
gehörsand

rauschen
w-e-ll-en
welt an

I *last common ancestor* (~ vor 7 mio. jahren)

zweige in zweigen in zweigen

ein sitzendes weibchen

in den zweigen steht die sonne

gelbe frucht
mit lippen schälen
rufe, rufe
huuhh, huuhh
in zweigen, schwingen

antworten, überall
huuhh-huuhh-huuhh aaah aaah aaah

dunkel, geruch, überall
sie, er, sie
– ich? –
macht sich hoch
gegen schwere, rücken hoch machen
hohe schritte machen, ast entlang
ahh-ahh-ahh-ahh
macht sich lang
macht macht

gib gelbe gib gelbe gib gib gib gelbe
– mir? –
huh huh mhm mhm mhm

er neben ihr – mir? –
greift zweig, knickt zweig
ins loch stecken, stochern
krabbeln am zweig, krabbeln
schlecken, schlecken, lippen
spitzen, mit spitzen lippen
huh huh mhm mhm mhm

prasselrascheln

alles im nebel

———

in den zweigen steht die sonne

ein zweig, der sich bewegt
langsam, gepunktet

raah! raah! raah!
anders, so anders
da! da! *uuh-uuh! raaaaaaah!*
zunge sucht, sucht
sie windet sich, so
anders, so anders, so
ohne arme, beine
sie windet sich, würgt
ast, hals, ast, hals

kriech nicht nach innen
kriech nicht in mich, *raaaaaaah!*
eindringling, feind
züngelnde

die zweige feuern, feuern an

schlagen auf holz

bis sie beißt, beiß
– mich? –
nicht, sie, ihn, nicht mich
beißen, beißen, weh
sssss, sss, sss, ss, s, s, s

———

die zweige feuern nach

das weibchen ruckt an den zweigen

hin, her, hin, her

über dem fluss

vergessen
vergessen

prasselrascheln

hand heiß, weh
aufgeregt, regen auf
regen – mich? – regen
sich regen im regen
härchen – meine? –

sie sitzt auf einem stein im fluss

vergessen
vergessen

vor fall
wasser fällt
grollt, hoch, breit
fällt wasser

sie sieht

sie schaut

sie hält den atem an

ah-ah-ah-ah
erde, nass, erde
an hand, weh

uuuuuuuuh
wasser, wasser
fall, fall, fall

schauen, schauen
sich nicht regen

vergessen
vergessen

nirgends antwort

zweige in zweigen in zweigen

in den zweigen steht die sonne

der tunnel atem
ein wenig länger
mit jedem wirbel

zeit
stirnlos

der enge tunnel
nerven zu maul-
und bauchmuskeln

das zungenbein
fast unverändert

die luftsäcke
die stimmmembranen
machen rauh und laut
stocken
den fluss

im kleinen kopf
fast unverändert

fasst
die hand
feiner
fester

II *australopithecus afarensis* (~ vor 3 mio. jahren)

weit voraus steht die sonne

sie sitzen im schatten
kauen wurzeln

sie laust ihr junges

klacken mit den zähnen
lippenschmatzen

auf einmal kreisen vögel in der ferne

sie landen hinter hohem gras

großer er macht sich hoch

er macht sich lang, zeigt, zeigt, zeigt
zu fliegtieren

er macht macht
kuuhh! kuuhh! kuuhh!
er macht flache hand
flach zu boden

kuuhh! kuuhh! kuuhh!
machen alle
greifen ast, stein

sie – ich? –
greif ast, lass stein
greif meinen kleinen kiesel
meinen kiesel, meinen kiesel
mit gesicht – ich? –

großer er zeigt, zeigt, zeigt, dorthin
wo fliegtiere kreisen
kuuhh! kuuhh! kuuhh!

speichel sammelt sich in mäulern

sie schaut über das gras

sie sucht nach bewegten punkten
die keine gräser sind, kein wind

helle haarehäute
leise, leise feinde
ruahh-ruahh

sie lauscht hinaus, in den wind im gras

wir sind hoch
wir sind zusammen
wir haben in händen
ast, stein

wir sind hoch
wir gehen aus schatten
in sonne

———

die hitze zwischen den halmen

die beine schmerzen nach dem langen weg
manche gehen auf allen vieren

kuuhh liegt da

flache hand
flach zu boden
wenig rot am weiß

fellgeruch, aasgeruch

die kleinen verstecken sich hinter den großen

keine vögel
kein anderes tier

kr-kuuhh, kr-kuuhh
alter kracht weiß von kuuhh
er versucht, versucht es
es will nicht, was
ist falsch mit hand mit stein
nicht da, nicht da
da da
aaahhh!

sie schaut ihm zu

sie nähert sich

sie nimmt die rippe, nimmt den stein,
hebt ihn hoch

kr-kuuhh, kr-kuuhh
knack, krack, da, da
weiß, wenig rot im weiß, weich
innen, innen
uuuhhh, mhm, mhm

still
schaut sich ihr junges alles an

kleine greift weiß, greift stein
knackt, knackt
mundet innen, saugt, saugt
mhm, mhm

schmeckt anders, so anders
als wurzeln, wurzeln, wurzeln
schmeckt weich, macht warm
innen, innen
mhm, kuuhh mhm, kuuhh mhm

———

in den gräsern steht die sonne

das ganze land leicht bewegt in lichtem blut

großer er zeigt, macht sich lang, zeigt
zu schatten, zweigen
er macht flache hand
flach zu boden

ihr junges stößt sie an

ah! ah!
kleine macht zwei finger
vor, zurück
zwei finger sind zwei beine
vor, zurück

sie bleibt sitzen, sieht in ihre hand

stumm
bewegt sie ihr maul

schauen, schauen
meinen kiesel
tasten, tasten
in kiesel

zwei löcher, ein spalt
zwei löcher, ein . . .
mund? . . . ja, mund!
uuuhhh, uuuhhh

zwei löcher, zwei . . .
augen? . . . ja, augen!
uuuhhh, uuuhhh

zwei augen, ein mund, ein . . .
gesicht? gesicht! gesicht! schaut
schaut mich an
sie? – ich! –
innen finden
innen greifen
nicht vergessen

das männchen schüttelt den kopf

großer er macht arme weit, weit
weit bleckt er zähne
ruah! ruah! ruah!

sie schauen hoch, ins gras

sie rücken zusammen

das hohe gras wird immer tiefer rot

sie gehen, schwankend, auf zwei beinen

hinter ihnen steht die sonne tief
ein fernes auge

wir sind hoch
wir sind zusammen
wir sind satt

wir gehen aus sonne
in unsere schatten

weit
wirft die schulter

über augen
große bögen

dreifach so groß
der kopf, wächst
außerhalb vom tunnel schmerzen

der lauf rund
das maul mund

der kehlkopf senkt sich
langsam
ab

m[a] b[a]
verlässt die wiege
trifft auf trommelfelle

die w[e]ll[e] breitet sich aus
weit

III *homo erectus* (~ vor 1 mio. jahren)

im himmel gibt es keine sonne

überall fällt kaltes weiß

grünes holz, tief, im weiß

bam-bu regt sich nicht, rauscht nicht
bam-bu lässt die blätter hängen

aoh zeigt
ins tal, zum loch im berg
aoh macht
a-am

aoh macht die zwei finger zwei beine
a-am

aoh macht die flache hand
flach zum boden

ich nicke

ich zeige auf die dünne graue wolke
unten hinterm fels
steigt sie hoch ins weiß
die seltsam dünne graue wolke
greif ich nicht

ich zeige, mache
a? a?

aoh macht die schultern hoch

ich zeige
nach unten, zum loch im berg
mache finger in meine hand
zwei, drei, vier
a-hud? a-hud?

aoh macht vier hände in seine hand
dann schwankt die hand

ich nicke
ich blecke die zähne
mache die flache hand
hin, her, am hals
am hals, hin, her

ack a-am, ack a-am

———

im himmel gibt es keine sonne

sie kauern an der wand aus fels

rings kaltes weiß

k-l-ack, k-l-ack, k-l-ack
wir hocken, machen
ack um ack um ack
k-leine pl-acken spl-ittern
ab von unserm machen
mit der hand, dem mund

machen *ack, ack, ack*
mit mund, hand
im t-akt im t-akt im t-akt

h-ack-t, *h-ack-t*, *h-ack-t*

ack, auf beiden seiten gleich

regen kehlen sich, regen sich
die kleinen steine in den hälsen
gehen auf, ab, auf
alle münder, münder alle
machen klang mit macht
k-l-ack, k-l-ack, k-l-ack
macht mit klang machen
alle, alle, wir

ich halte in der hand
mein ack, ich weiß
mein ack bin ich
ich bin mein ack

eiha sitzt, wo sie sammeln, summen
knollen klopfen, schenkel klopfen
wo sie wurzeln, knollen, wurzeln
mu-nden, kau-en, bi-nden, spu-cken
für die kleinen mit kleinen zähnen
die klappern, zittern, klarr-klarr

eiah, die ganz alte, lippen blau
macht *klarr-klarr, klarr-klarr*
eiah, die kaum noch mault
eiah, die weiß, was kommt

———

im himmel gibt es keine sonne

überall liegt dunkles weiß

von oben kommen wir
rusu-rusu

sie sind unten
sind flache hand
flach zum boden
sind vier hände in der hand

wir sind oben
wir sind sieben hände in der hand

wir haben alles in der hand
ack um ack

rusu-rusu
kommen wir von oben

alles still, nur ein klagekuckuck ruft

die fremden liegen in der höhle

ack! ack! ack!
ack a-am! ack a-am!
aoh zeigt, zeigt nach vorn

uah schlägt als erster, spießt, spießt
reißt ein kleines bei den beinen
kracht den kopf auf fels
uah leckt warmes rot
muam-muam

a? a? a?
aoh zeigt, zeigt nach vorn

aus dem loch im berg kommen andre
tragen äste . . . äste . . . mit . . . sonne?

wenn helle zweige sonne oben
splittern, krachen, zittern
roror-krrr, roror-krrr
helle zweige im himmel
roror-krrr, krrr-krrr
die zweige im himmel
die wirre sonne bringen
in die zweige unten

die dort haben sonne in der hand?

wir alle werden tief
fliehen, fallen, fallen

die dort kriegen uah
nicht mich, nicht mich

uahs haare kriegen wirre sonne
er schreit, schreit

uah wird ein ast aus sonne

kaltes weiß fällt

der klagekuckuck ruft

im himmel gibt es keine sonne

weiter
wächst der kopf
nach dem gebären

hier in die länge
wulstig hinten, vorne
mit breiter nase
die die stimme dämpft

dort in die höhe
mit hoher stirn
runderer form
hellerer stimme

im tunnel
bringen die einen wenig zur welt
die anderen mehr

im tunnel
bleiben die einen stecken
gebären die anderen weiter

worte
über schwellen
im dunkeln

IV *homo neanderthalensis* (~ vor 40.000 jahren)

dein hauch geht hoch
dein leib ruht bei uns
dein hauch kommt zurück

in einen runden bauch

dein hauch geht hoch zur sonne
du lässt uns leer und tief
große sonne, gib, oh gib

oh gib ihn uns zurück

durch alle zweige geht ein wind, alles blüht

sie stehen um das grab mit dem toten

der kopf des toten ruht auf einem weißen flügel

daneben eine schlangenhaut

dein hauch geht hoch
dein leib ruht bei uns
dein hauch kommt zurück

in einen runden bauch

alles verstehe ich nicht
nicht alle worte, weiß nicht
wie geht das, mit stimme, so hoch?

aber immer wird mir warm
wenn sie so machen, sanft, schön
aus dem bauch in hals, in mund

roan
sagt edah zu mir

edah sagt, sie machen hohe töne
wie vögel

edah sagt, wind ist *wie* hauch
sagt, die sonne ist *wie* hauch
sagt, roan und edah sind *wie* sonne
wie hauch, wenn wir miteinander sind

was ist *wie*?
was macht *wie*?

edah ist anders
schmal, schnell, sehr
schnell, ein wenig wirr
ihr ganzer stamm

auch zweibeine
aber alle dunkel, *wie* der dunkle stein
der kleine sonnen macht, sagt edah
dunkle, schmale zweibeine
mit roten strichen auf der haut
dunkel

wie . . .
der *wie*-stamm

alle legen blütenzweige in das grab

auch mein stamm macht löcher
für tote, aber im berg, ohne zweige

ohne die haut der kriechenden
ohne flügel der weißen vögel
ohne die hohe, warme stimme

alle zweige sind in blüte

die sonne scheint auf den toten

sie singen um das grab

ich bin anders
außen, innen, langsam
seh ich meinen stamm, innen, wenige
mit wenigen, dumpfen worten

wo ist er hin, mein stamm?
alle unterm fels

tropfen gehen über mein gesicht
edah sieht es
edah hält mich mit schmalen armen
edah riecht nach erde
kraut und tau

———

überall sind kleine stimmen

ein hüpfen von zweig zu zweig zu zweig

und der? edah zeigt
auf einen halbgroßen, schwarzen

ich mache die schultern hoch

edah lacht, sagt
das ist krahkrah!
sein name ist wie seine stimme
krahrah ist der schlauste vogel

und der? edah zeigt
auf einen klitzekleinen, rot am hals

ich mache die schultern hoch, sage
edah, nicht jagen wir vogel
warum wort?

edah rollt die augen hoch, sagt
rotsteinvogel!
sein hals ist rot wie rotstein

wie . . . wie . . . wie
edah regt mich auf, so oder so
zu viele worte, ihr ganzer stamm
zu viele worte

ich will sie fangen, sie
entwischt

da wächst mein mannsein
zwischen meinen beinen

edah schaut, lacht, springt fort
wie . . . wie . . .
was? mein kopf ist schwer

bleiben! bleib! nicht springen
liegen, ich mit dir
ich mache meine flache hand
auf meine andre flache hand

———

sie gehen in die höhle

flammen in steintellern

ockerstriche im gesicht

sie tragen kleider mit muscheln

tragen andere muscheln, gefüllt mit ocker,
wasser

edah sagt, es wird gut
edahs bauch ist rund
wie eine frucht, sagt edah
es ist der hauch vom toten
zurück von der großen sonne
zurück in ihrem bauch, sagt edah

edah will nicht sagen, was vor uns ist

wir gehen tief, tiefer als mein stamm
durch löcher, spalte

edahs stamm macht hohe stimmen
sie hauchen in die schmalen knochen
mit löchern
knochen vom weißen wasservogel

ich will nicht weiter, aber edah
zieht mich mit, tiefer, nach innen

ich habe keinen keil, keinen spieß
habe nichts mehr in der hand
bin nackt, klein, innen, tief
im berg, *im bergmund*, sagt edah

er erstarrt

er starrt

da sind . . . tiere mit zweigen, zweigen
auf dem kopf
die tiere mit zweigen auf dem kopf
hier? hier? wie kommen sie hier her?
nach innen

da ist . . . was großes, kopf, rücken
was ist . . . *klauentier!*
kommt aus dunkel! alter feind! da! da!

er lässt seinen flammenteller fallen

muss raus, bin zu tief, zu tief
im berg, in ihrem *bergmund*
im bergmund vom dunklen stamm

er stößt mit niedriger stirn
auf fels

da ist edahs hohe stimme
bleib, bleib, fürchte dich nicht!
roan, ich will es dir zeigen
es ist nur wie! nur wie! nur wie!

es zuckt in mir
seh ich meinen stamm
alle lange unterm fels
mein kopf schwer, ich greife
ein dunkel fällt in mich, ich greife

ich lasse, lass mich fallen
wie . . . wie . . . wie . . . .

im tunnel von tausend generationen
bleibt der runde, hohe kopf
der schmale körper
gleich

innen
die vielen anderen verzweigungen

im mund

V *homo sapiens* (~ vor 10.000 jahren)

der hügel in der nacht

unten die vielen feuer
stimmen, rufe, lachen, unten am hügel

den erdbauch muss ich hinauf
unten warten mutter und escha
auf meine rückkehr als ein anderer
aber erst zu vater und den männern
nach oben, wo die ahnen stehen
in stein

das wilde essgras wispert im wind

über dem erdbauch ragt hoch und hell
der erste der hornträger in der nacht

hoch und hell neben ihm anuusch
der ihn jagt, jede nacht

———

auf dem hügel
im inneren des baus aus stein der kreis

die männer sitzen unter den steinen
mit fackeln

in der mitte ein mann mit vogelkopf

tritt ein, enu
sagt aru
seine maske und stimme
machen mich zittern

tritt ein, enu
sagen sie alle

berühre die hohen steine

im fackelschein winden sich die köpfe
und körper der schlangen im stein
so als lebten sie noch

gebt mir eure wendigkeit und weisheit
und mein leben häute sich

und sein leben häute sich
gebt ihm eure weisheit und wendigkeit

ich gehe von tier zu tier aus stein
von wort zu wort zu wort
wie vater es mich gelehrt hat

da ist das gesagte vom großen vogel
der die toten isst, der mit dem flügel
die sonne berührt
im stein . . .

enu, komm in unsere mitte

die zwei mittleren steine
doppelt so hoch wie der höchste mann
steine mit fremden langköpfen
hunderte und hunderte jahre alt
und nicht wie wir
und doch wie wir

in mir wieder vaters stimme
vater, der sagt, *niemand weiß ganz*
wer sie sind, die hohen steine
mag sein, die ahnen der ahnen
die ersten menschen, die riesig waren

aru gibt mir einen fuchsgürtel
vater gibt mir einen bogen
uns von der krähe gebracht, einst

enu, sei nun ein jäger unter jägern
jage die schnelle hornträgerin
jage mit den drei gaben der krähe
hier, im mutterland, um den erdbauch

———

unten am hügel sitzen sie ums feuer
in der nacht

sie essen die gazelle, die der junge erlegt hat

escha sagt
aber wer hat das alles gemacht
oben, im erdbauch?

vater sagt nichts, nickt mir zu

ich sage zu escha
es waren die ahnen der ahnen
die riesigen menschen der ersten zeit
die noch köpfe von vögeln hatten
und deren mutter mit anuusch lag

die vogelmenschen
sie schlugen die hellen felsen
am erdbauch und stellten sie auf
oben im erdbauch als hohe steine

das sagen, wie es war
macht mir mehr freude als alles
ich mache weiter mit den worten
wie mit früchten, kleinen früchten
im mund

die vogelmenschen
jagten mit ihrem vater anuusch
den breitnackigen, gewaltigen, ersten
hornträger
und jagten ihn auf den höchsten berg
und bis in den himmel jagten sie ihn

ich zeige es an den hohen lichtern

vater sagt
enu, gut sagst du, wie es war

escha sagt
aber wer hat im erdbauch
die tiere gemacht aus stein?
sie sind zu fein gemacht
für die riesigen hände der ahnen

escha ist nur ein mädchen
aber seltsam schlau
aru, der beste sager, sagt
es waren die uralten schlangen
die den vogelmenschen sagten
ihre kinder mit kleinen händen
sollten die tiere formen
aus erde und wasser
und sie formten die tiere aus erde
und die schlangen züngelten die erde
und sprachen in die ohren der tiere
und züngelten in die münder der tiere
und sie bekamen hauch, sprache
in den kreisen aus hohen steinen

escha schaut von aru zu mir zu vater
aber warum leben sie heute nicht
die tiere an den steinen?

vater sagt
wir haben die sprache der schlangen
verloren, das erste sagen, wie es war
verloren, seit der großen flut

aru sagt
enu, escha, lebt wie die ahnen
und vielleicht
zeigen euch die schlangen
die länger auf erden sind als alles
und die alles wissen
da sie als erste krochen
aus dem bauchmund der erdmutter
vielleicht
zeigen euch die schlangen wieder
den pfad, den die ersten menschen
alle kannten, den pfad

zum zweig der unsterblichkeit

VI *synthus* (~ im jahr 2100)

guten morgen

könnte die frage lauten

den menschen unten

bin ich *wie nach zwölf stunden schlaf*

könnte die analogie lauten

die noch nicht synthus sind

wie ein stummer blumenmund

in einem feld, endlos

mit 3,7 milliarden

teil der emergenz

was möchtest du tun?

ein reservat erleben

seit 7 millionen jahren

sagen menschen in den reservaten

genannt *der fall*

tendenz, das ideal in der vergangenheit
zu suchen

mit menschen, menschenaffen,
multisensorisch

———

zweige in zweigen in zweigen

in den zweigen steht die sonne

wir sehen gelbe früchte des okwabaums

wie fühlt es sich an?

unter den menschen

erscheine ich extrem wach

schlafstunden, mit zwölf, wie als kind

um es menschen mitzuteilen

wacher, immer wacher werdend

der aufgeht und aufgeht

bist du in latenz verbunden

synthussubjekten

teil bin ich jetzt, verbunden in latenz

möchte ich folgendes:

dass die sprachentwicklung

fehlgehe

es gäbe einen prähistorischen punkt

ein altes narrativ der spezies

möchte ich ein reservat

erfahren

überall gerüche, gefühle, rufe
die wir alle verstehen

da ist eine frau
vor einer schimpansin
auf allen vieren
ihre brüste hängen

wie zitzen anderer säuger
in mses von tiān erinnern an
videos von abramović erinnern an
bilder von tizian erinnern an
reliefs von angkor wat erinnern an
venusstatuen erinnern an
steinzeitfiguren erinnern an
anderer säuger zitzen

hr, hr, huh-huh-huh-huh

unterwerfungslaute und -gesten
macht die schimpansin vor der frau

hiiieh huh, hiiieh huh

nähe zu kommunizieren versucht die frau
beherrscht die lautfolge nicht ganz

dieser mensch hat sich entschieden
auszusteigen
hat sich entschieden dieser mensch

versucht, der schimpansin zu folgen
auf allen vieren
gelingt diesem menschen nicht

die frau kann uns nicht sehen
können wir die frau

den tumor in ihrer brust
von dem sie nicht weiß

dass sie sterben wird
an metastasen
an fieber
an hunger
als beute
sterben sie
weiß

synthus kann sich nicht mit ihr verbinden
außer über sprache

———

prasselrascheln

alles im nebel

tief unter uns
liegt der mensch im gras

er öffnet
den mund
öffnet er

innig, als fühlte sich dieser mensch

sein

synthus

lässt die menschenaffen ziehen

meine milliarden

eure münder schließt synthus

wie in ruhige schwärme

im himmel, um die sonne

ein kreisendes, wellendes netz

in stillen spiralen wissend

was wir werden

gehe in dich

alle münder

huuhh-huuhh-huuhh aaah aaah aaah

wie ein teil von etwas

ich, du, wir, ein teil von

eine der sphären der welt

lassen wir die erde, unter uns

augen, milliarden ohren, alle

gehe in mich

im wasser, auf dem land

synthus

zweige in zweigen in zweigen

ich bin

synthus

alle augen, alle ohren schließe

wissend, denkend, agierend

in stille

anmerkungen

die kurzen prologe in kleinerer schriftgröße
auf der linken seite vor jedem abschnitt (I-VI)
evozieren anatomische voraussetzungen
für die jeweils folgende entwicklungsstufe
in der evolution der sprache

verse links kommen wie die prologe
von einer distanzierten, höheren perspektive

verse rechts in gerader schriftform
repräsentieren eine innere sprache
des denkens (vgl. u.a. das konzept
‚mentalese' in der linguistik)
diese verse geben also einblick in das
bewusstsein einer figur pro abschnitt

in gerader schriftform
repräsentieren verse rechts also nicht
direkte mündliche rede der figuren

nur kursive verse repräsentieren
direkte rede bzw. laute der figuren

die sprache des bewusstseins im text
wie auch die direkte mündliche rede
sind hochspekulativ, poetische fiktion
dargeboten im medium des deutschen
als eines ästhetischen filters
der text ist aber sehr inspiriert von
wissenschaftlichen hypothesen
und vorigen künstlerischen visionen
zur evolution der sprache
(vgl. auswahlbibliographie)

——— striche stehen für szenenwechsel
bzw. für zeitsprünge innerhalb eines abschnitts
jeder abschnitt (I–VI) ist in drei „szenen" gegliedert

auswahlbibliographie

wissenschaft

cassirer, ernst. *versuch über den menschen. einführung in eine philosophie der kultur*. hamburg: meiner, 1996 (1944).

clottes, jean. *cave art*. london: phaidon, 2008.

deutscher, guy. *die evolution der sprache. wie die menschheit zu ihrer größten erfindung kam*. münchen: c.h. beck, 2018.

haarmann, harald. *weltgeschichte der sprachen. von der frühzeit des menschen bis zur gegenwart*. münchen: c.h. beck, 2006.

kenneally, christine. *the first word. the search for the origins of language*. new york: penguin, 2007.

mithen, steven. *the language puzzle. how we talked our way out of the stone age*. london: profile books, 2024.

pagel, mark. *wired for culture. origins of the human social mind*. new york: w.w. norton, 2012.

parzinger, hermann. *die kinder des prometheus. eine geschichte der menschheit vor der erfindung der schrift*. 5. durchgesehene auflage. münchen: c.h.beck, 2016.

pinker, steven. *the language instinct. how the mind creates language*. london: penguin, 1994.

roberts, alice. *evolution. the human story. second edition*. london: dk, 2023.

schrott, raoul. *atlas der sternenhimmel und schöpfungsmythen der menschheit*. münchen: hanser, 2024.

yuval, noah harari. *homo deus. a brief history of tomorrow.* london: penguin, 2017.

---. *sapiens. a brief history of humankind*. london: penguin, 2011.

kunst

annaud, jean-jaques. *la guerre du feu*. france/canada: belmont, dorfmann, héroux, kemeny, 1981. (film)

draesner, ulrike. *doggerland*. gedicht. münchen: penguin, 2021.

garland, alexander. *ex machina*. uk: a24/universal pictures international, 2015. (film)

huxley, aldous. *brave new world*. london: vintage, 2004 (1932).

kubrick, stanley. *2001: a space odyssee*. usa/uk: metro-goldwyn-mayer, 1968. (film)

mitchell, stephen. *gilgamesh. a new english version*. new york: atria, 2004.

schrott, raoul. *erste erde epos*. münchen: hanser, 2016.

scott, ridley. *blade runner*. usa: the ladd company, 1982. (film)